

Notizen zu meinem Gespräch mit Herrn Dr. F. Hummler vom 11. 7. 61.

Die veränderten Verhältnisse gegenüber den Dreissigerjahren und auch gegenüber der Kriegszeit zwingen uns zu einem erneuten Ueberdenken unserer Lage bei Ausbruch eines Krieges.

1) Transport

- a) Neben den schweizerischen Schiffen fahren eine ganze Anzahl neuer Staaten im Kriegsfall wahrscheinlich unter neutraler Flagge. So hat sich Ghana eine Güterflotte angeschafft. Andere Länder dürften sehr wahrscheinlich in gleicher Weise folgen.

Kann sich die Schweiz mit diesen Ländern bezüglich der Zufuhr von Rohstoffen aus diesen Gebieten verständigen? Hier ist sofort einzufügen: Werden diese neuen und jungen Staaten in der Lage sein, ihre Schiffe bei äusserst schwierigen Verhältnissen überhaupt unterwegs-zubringen?

fraglich

b) Land

Ist, wie in den Dreissigerjahren, bereits überlegt worden, welche Häfen in Italien, Frankreich, eventuell in der Nordsee (Holland, Belgien) für uns offengehalten werden können? Es wird hier auch noch davon abhängig sein, von woher wir uns unsere fehlenden Rohstoffe beschaffen können, falls es zu einem internationalen Konflikt kommen sollte.

KTA fragen

c) Pipelines

Wird es wohl möglich sein, die Erstellung der Pipelines aus dem Süden nach unserem Land aus wehrwirtschaftlichen Ueberlegungen zu beschleunigen? Unsere Rohöl- und Benzinversorgung im letzten Weltkrieg konnte sich stark auch auf Lieferungen aus dem Gebiet der Zentralmächte stützen. Von daher dürfte uns wohl kaum irgendetwas zukommen, und ferner wird in Betracht zu ziehen sein, dass die Versorgung mit festen Brennstoffen aus Deutschland sehr bald gestoppt werden könnte. Darum sollten wir dem Pipeline-Projekt volle Aufmerksamkeit schenken.

M.

2) Einkaufsbasen

Vor dem letzten Weltkrieg konnten wir wie jetzt überall und ohne Beschränkungen unsere Rohstoffe kaufen und eindecken. Wo werden wir uns in einem nächsten Weltkrieg eindecken können? Was kann uns Europa liefern? Hier ist einmal festzuhalten, dass wir

Zucker wohl kaum aus der Tschechoslowakei würden bekommen können. Im letzten Weltkrieg war die Tschechei ein grosser Lieferant. Cuba wird bei einem Konflikt bestimmt von den Amerikanern besetzt und zwar, weil sie doch ihre Flanke gegen rote Invasionsmöglichkeiten abschützen müssen. Damit würde auch Cuba ausfallen und es bliebe nur noch das südamerikanische Gebiet offen. Wehrwirtschaftlich ist somit die zweite Zuckerfabrik sehr zu begrüssen. Sie wird die Versorgung der Schweiz mit Zucker nicht sicherstellen und darum müsste man sich heute schon überlegen, wie man den obenerwähnten Ausfällen Tschechei/Cuba begegnen will.

Warenwirtschaft



Im letzten Weltkrieg bezogen wir grosse Quantitäten Hülsenfrüchte aus dem Balkan (Ungarn, Bulgarien, Rumänien). Diese Gebiete sind für uns im Kriegsfall nicht erreichbar. Müsste nicht heute schon auch im Blick auf die Schaffung gewisser Vorräte einiges vorgekehrt werden ?

Warsu-schlim

Oele und Fette kauften wir auf Grund der Entscheide der Blockade-Behörden sehr oft in Angola und Mozambique. Diese beiden portugiesischen Kolonien stehen heute stark zur Diskussion. Dafür sind weitere Gebiete selbständig geworden, so Ghana, Nigeria, die französischen Kolonialgebiete und der Congo. Ob und wie eines dieser Gebiete (Nigeria ist ein grosses erdnussproduzierendes Land) für unsere Fettversorgung eingeschaltet werden kann, das müsste überlegt und soweit als möglich jetzt schon abgeklärt werden.

*Schl. J. Sprick
Fette*

Kakao erhielten wir aus Ghana und zwar in einem Ausmass, dass dieser Sektor eigentlich während des Krieges ordentlich versorgt werden konnte. Hier ist nun aber als neuer Faktor folgendes in die Rechnung einzusetzen :

*Warsu-
schlim*

Während des letzten Weltkrieges sorgten die Engländer in ihren Kolonialgebieten für Ordnung und für den Einsatz der Arbeitskräfte und der Bodenschätze. Alles ging seinen geordneten Weg. In gleicher Weise haben die französischen Behörden in ihren Interessensgebieten für eine volle Nutzung der Arbeitskraft und der Bodenreichtümer gesorgt. Wie das in einem kommenden Krieg allenfalls sein könnte, und wie diese neuen Staaten sich verhalten werden, das ist schwer vorauszusagen. Leider sind bereits jetzt schon unerfreuliche Feststellungen zu machen, und mit der Andienung der Produkte hapert es ganz gewaltig. Andererseits kann man sich auch noch nicht darüber Rechenschaft geben, wie sich im Ernstfall diese neuen Herren bezüglich der wertvollen Rohstoffe benehmen werden, ob sie damit wuchern und unerhörte Preise verlangen. Während des letzten Weltkrieges haben die englischen Instanzen für die wirtschaftliche Kriegsführung mit aller Macht darauf hingearbeitet, dass die Preise tiefgehalten werden konnten. Diese sozialpolitische Tat wird erst dann in ihrer Bedeutung in Erscheinung treten, wenn diese regulierende Kraft und Macht bei einem neuen Konflikt nicht mehr wirksam sein wird. Was durch diese englische Politik auf dem sozialen Sektor erreicht wurde, kommt einem gewaltigen Sieg auf dem Schlachtfelde gleich.

- 3) Im Blick auf das oben Gesagte wird klar, dass alles, was wir aus eigenem Boden produzieren können, auch die grössere Bedeutung haben wird als im letzten Weltkrieg. Ich möchte damit der Vollständigkeit halber darauf verwiesen haben.
- 4) Die nukleare Kriegsführung kann nicht nur schlimme Folgen für die Menschen haben. Ich denke, dass auch gewaltige Zerstörungen von Nahrungsmitteln und anderem Gut eintreten könnten. Gibt es da Möglichkeiten, sich abzuschützen? Ist es möglich, die Vorräte vor Beschädigungen durch Auswirkungen des Atomkrieges geschützt zu lagern? Dieser Gefahr sind wir nun einmal ausgesetzt. Vielleicht gibt es überhaupt keine Schutzmassnahmen, aber trotzdem musste ich darauf verweisen.

VVA

- 5) Die Kriegstransport-Versicherungsklauseln, die die privaten Versicherungsgesellschaften frei zeichnen, müssen durch Massnahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation dahin reguliert werden, dass die Einfuhren nicht gehindert und behindert werden.
- 6) Obige Darlegungen haben nur andeutungsweise gezeigt, dass wir uns in unserer Denkweise wesentlich neu orientieren müssen und vor allem, dass wir uns damit abfinden müssen, dass sich die Verhältnisse restlos anders präsentieren als in den Dreissigerjahren und im Krieg. Wir müssen unsererseits dafür sorgen, dass wir uns mit den für uns in Zukunft in Frage kommenden Versorgungsbasen, also mit den neuen westafrikanischen Staaten, gut stellen. Wir müssen dort als wirtschaftlich interessanter Partner schon jetzt zu Friedenszeiten dafür sorgen, dass unsere Industrieprodukte in diesen Gebieten Absatz finden und damit für unser Land werben. Weil nun diese Gebiete alle diese Lieferungen nicht mit cash down begleichen können, müssen im Interesse der Wehrwirtschaft die Exportrisikogarantien für länger fristige Anlagegüter spielen und man muss auch daran gehen, die Investitions-garantie-Einrichtung rascher voranzutreiben. Es sind dies wohl nur Randgebiete der Wehrwirtschaft, aber sie haben eine ausserordentliche Bedeutung und darum sind sie im Gesamtrahmen des Neuüberlegens mitzubehütenden. Ja, ich behaupte, dass hier bereits jetzt im Interesse unserer Heimat Krieg geführt werden kann; denn Voraussetzung, dass wir eine Katastrophe überdauern, ist, dass wir unser Volk ernähren können. Diese Belieferungsbasen uns für unsere Ernährung sich irgendwie jetzt schon zu sichern, ist eine dringliche Aufgabe.
- 7) Ich bin überzeugt, dass sich auf dem Sektor des Kriegs- Industrie- & Arbeitsamtes ähnliche Probleme stellen und dass man auch dort darangehen müsste, die neuen Gegebenheiten in Rechnung zu stellen.

Basel/Bern, den 11. Juli 1961.
Bd/R

